

Gesundheitsligen – Avantgarde der Prävention?

Abstract von **Doris Fischer-Täeschler**

Die Gesundheitsligen beraten und unterstützen chronisch Kranke und engagieren sich im Gesundheits- und Sozialbereich für die Prävention spezifischer chronischer Krankheiten. Zunehmende föderative Tendenzen können für die Ligen eine Chance, aber auch ein Risiko darstellen.

Die Gesundheitsligen spielen seit über 100 Jahren eine zentrale Rolle bei der Betreuung und Beratung chronisch kranker Menschen in der Schweiz. Praktisch alle sind als gemeinnützige Organisationen organisiert, sei es als Verein oder als Stiftung. Sie engagieren sich im Gesundheits- und Sozialbereich für die Primär-, Sekundär- und Tertiärprävention spezifischer Krankheiten. Am Beginn dieser Kette machen sie sich für die Krankheitsprävention und die Gesundheitsförderung stark. Obwohl die staatliche Reaktion auf Krankheit(en) mit epidemischem Charakter und mit hohen volkswirtschaftlichen Auswirkungen zu verschiedenen gesetzlichen Sonderregelungen führte (z.B. ansteckende Krankheiten wie Tuberkulose und Aids; oder Rheuma, als einzige nichtansteckende chronische Krankheit), fehlt in der Schweiz eine grundsätzliche gesetzliche Regelung, welche ein Eingreifen des Staates überhaupt erlaubt. Das knappe NEIN des Ständerats zum Präventionsgesetz hat hier Türen zugeschlagen, die hätten offen bleiben müssen.

Seit jeher übernehmen die Ligen auch Aufgaben im Auftrag des Staates. Wegen fehlender gesetzlicher Grundlage sind die dafür nötigen öffentlichen Gelder zunehmend bedroht (z.B. Reduktion von Sozialberatungen oder die Leistungen für die Unterstützung und Förderung der Eingliederung Behinderter, LUFEB, im Rahmen von Art. 74 des Invalidenversicherungsgesetzes). Der Mangel an verlässlichen epidemiologischen Daten zu den nichtansteckenden chronischen Krankheiten ist mittlerweile auch von der OECD und der WHO erkannt worden. Eine gewisse Abhilfe kann hier das aktuell in der Vernehmlassung befindliche Krebsregistergesetz bringen.

Interdisziplinär, integriert und vernetzt

Die Gesundheitsligen bemühen sich in ihrem täglichen Einsatz, nebst den Betroffenen auch interdisziplinär, integriert und vernetzt die bestmöglichen Aktivitäten für die Primärprävention anzubieten. Interdisziplinär im Sinne von Zusammenarbeit zwischen Medizin, Sozialarbeit und anderen Fachspezialitäten. Integriert, im Sinne von durchgehenden Behandlungsketten, von der Gesundheitsförderung über die Früherkennung bis zur Behandlung, wenn möglich ohne Brüche. Vernetzt, im Sinne von umfassend.

Die GELIKO Schweizerische Gesundheitsligen-Konferenz – als Zusammenschluss der verschiedensten Ligen und Krankheitsbilder – vertritt die Interessen von Menschen mit chronischen Krankheiten in der Gesundheits- und Sozialpolitik und kämpft gegen negative gesundheitliche, finanzielle und soziale Folgen von chronischen Krankheiten.

Im Zentrum der Arbeit der Ligen steht der Mensch. Mit all seinen Bedürfnissen nach gesundheitlichem Wohlbefinden, möglichst hoher Beschwerdefreiheit und Lebensqualität – immer im Wissen, dass die Krankheit den chronisch kranken Menschen nie mehr loslässt, dass er damit

leben lernen und sich damit arrangieren muss. Im Wissen auch, dass gute Prävention hilft, chronische Krankheiten zu vermeiden oder deren Auftreten auf der Zeitachse deutlich nach hinten zu schieben.

Gesunde Verhältnisse schaffen

Nebst diesen individuellen Leistungen engagieren sich die Ligen auch für gesunde Verhältnisse in der Schweiz. Sie wollen gesundheitsschädigende Einflüsse reduzieren und gesunde Lebens- und Arbeitswelten ermöglichen. Sei dies durch Information (Kampagnen, Broschüren), durch Beratung und Begleitung, durch Abgabe von Hilfsmitteln, durch Hilfe zur Selbsthilfe, durch Schulungen und Kurse, durch die Förderung der Forschung oder durch die Interessensvertretung auf politischer Ebene.

Die Gesundheitsligen befinden sich heute an einer wichtigen Weichenstellung: Können Sie auch in Zukunft ihre Rolle noch wahrnehmen? Schaffen sie es, unter den geänderten Rahmenbedingungen ihren Platz im Gesundheits- und Sozialwesen der Schweiz zu behaupten? Sind die verstärkten föderativen Tendenzen (möglichst viele Zuständigkeiten und Entscheide hin zu den Kantonen, Gemeinden) eine Chance oder ein Risiko?

Gesundheitsligen können die Avantgarde der Prävention werden, wenn

1.
ihnen die Politik nicht den Teppich (Finanzen) unter den Füßen wegzieht.
2.
sie ihre Dienstleistungen für die kommende Herausforderung des Gesundheitssystems Schweiz anbieten können: Nachdem in den 50er Jahren vor allem die Senkung der Mortalität im Fokus des Gesundheitssystems stand, abgelöst durch die Senkung der Morbidität um die Jahrtausendwende, wird es in Zukunft darum gehen, das Gesundheitsmanagement und die Gesundheitskompetenz im Bereich der neuen Volkskrankheiten zu erhöhen. Nach der Bekämpfung von Infektionen, Unfällen, Herzinfarkten und Krebs in der ersten Phase, der Bekämpfung einzelner Krankheiten zur Senkung der Morbidität (Arthrose, Osteoporose, Diabetes, Demenzen) in der zweiten Phase, sind die Herausforderungen heute: Gesundheitsförderung, Erkennen und Behandeln von Risikofaktoren, Verbesserung des Managements von chronischen Krankheiten.
3.
Die Gesundheitsligen sollen und können hier ihre Rolle finden: z.B. bei der Umsetzung von E-Health – als Person des Vertrauens; bei der Aufbereitung von zunehmenden Pathologien und Fragestellungen wie Fettsucht und mentale Gesundheit; bei der Organisation von Disease Management Programmen; beim Aufbau von integrierten Versorgungsnetzen, wie auch bei der Verbreitung und Unterstützung von nationalen Programmen zu Ernährung und Bewegung.

Doris Fischer-Taeschler, MBA
Vizepräsidentin GELIKO
Schweizerische Diabetes-Gesellschaft
Rütistr. 3a
5400 Baden
Tel.: 056 200 17 90
E-Mail: fischer@diabetesgesellschaft.ch